

Projekt »Wie macht man Teilhabe? Inklusion durch Umbau der Angebote gemeinsam verwirklichen«

HARTMUT KACZMAREK

ist Journalist und war 1992 bis 2013 Chefreporter und später stellv. Chefredakteur der Thüringischen Landeszeitung sowie von 2014 bis 2018 Profiler beim Paritätischen Thüringen und dort zuständig für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie politische Lobbyarbeit.
<http://www.liga-thueringen.de/wie-macht-man-teilhabe>

»Alle Menschen haben das Recht, so zu leben wie sie wollen.« Dieser Anspruch steht nicht nur über einem erfolgreichen Weg zu einer inklusiven Gesellschaft, sondern auch über einem Projekt, das die LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Thüringen seit 2017 vorantreibt. Gefördert wird das Projekt von der Aktion Mensch-Stiftung.

Unter dem Titel »Wie macht man Teilhabe – Inklusion durch Umbau der Angebote gemeinsam verwirklichen« begleitet und unterstützt das Projekt drei Träger der Behindertenhilfe in Thüringen dabei, die Bereiche ihres bisher stationären Wohnens schrittweise in ambulante, noch stärker in personenzentrierte Angebote zu entwickeln. Diese Träger sind der Bodelschwingh-Hof in Mechterstädt, das Lebenshilfe-Werk Weimar/Apolda und der CJD Erfurt.

Friedhelm Peiffer, von der Aktion Mensch Stiftung erklärt, warum gerade dieses Projekt unterstützt wird: »Wenn wir die Betroffenen, die Angehörigen und die Mitarbeitenden in diesem Prozess hin auf ein selbstbestimmtes Leben, mitnehmen wollen, dann müssen wir an kleinen Beispielen zeigen, wie es gut funktionieren kann.« Deshalb sei das Projekt der LIGA für die Aktion Mensch Stiftung auch so wichtig bei dem notwendigen gesellschaftlichen Umdenken.

Bei einem Fachtag des Projekts im November 2018 in Erfurt wurde eine Art Zwischenbilanz gezogen. »Wir lernen auf dem Weg«, so Oberkirchenrat Christoph Stolte, der Vorsitzende der LIGA, der den Modellprojekten den not-

wendigen Weitblick attestiert, sich schon früh den neuen Herausforderungen zu stellen, die durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) auch in gesetzliche Formen gegossen wurden.

Bei verschiedenen anderen Fachtagen, bei denen die Betroffenen selbst die Themen festlegten, wurde klar, wo die Menschen mit Behinderung der Schuh drückt: Beispielsweise, wenn es darum geht, eine eigene Wohnung zu finden. Dabei stoßen sie immer wieder auf Vorbehalte, so dass soziale Träger oft als Mieter auftreten müssen. Oder beim Thema Teilhabe: Hier erwarten sie ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Förderung und Selbsterfahrung, wie Hagen Mittelstädt sagte, der das Projekt leitet.

Christina Reinhardt vom Bodelschwingh-Hof in Mechterstädt machte bei der Veranstaltung deutlich, welche Rahmenbedingungen notwendig sind, damit Inklusion durch einen Umbau der Angebote gemeinsam verwirklicht werden können: Es werde für das neue Modell der ambulanten Betreuung Wohnraum benötigt, der angemessen, bezahlbar und den jeweiligen Fähigkeiten der Bewohner entsprechend ausgestaltet sei. Dafür sei ein Netzwerk im Sozialraum zu knüpfen.

»Und hier stellt sich die Frage, inwiefern der Sozialraum schon bereit ist für unser Vorhaben.« Die Infrastruktur sei wichtig, Mobilität müsse gewährleistet sein. Ein weiterer wichtiger Punkt ist für sie die Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden. »Sie müssen dafür geschult

wir deshalb auch auf Entschleunigung setzen«, so Reinhardt.

Von den Behörden wünschen sich die Betroffenen mehr Unterstützung bei diesem Prozess – sowohl bei den Finanzen als auch bei den notwendigen Umbauten bisheriger Einrichtungen, damit sie den

en nötig, um den Weg in eine echte inklusive Gesellschaft zu ebnen, unterstrich Oberkirchenrat Christoph Stolte. Diese Haltungsänderung gegenüber Menschen mit Handicaps ist für ihn zwingende Voraussetzung, damit die Gesellschaft den Betroffenen auf Augenhöhe begegnet und ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. »Betroffene müssen in diesem Prozess die Fachleute sein, an deren Vorstellungen wir uns orientieren müssen«, so Stolte. Das gelte für die Einrichtungen, die Träger, die Entscheider in der Politik und für die Gesellschaft als Ganzes.

»Das Ganze ist eine Haltungsfrage. Wenn alle ihre Haltung ändern, wenn sie das Grundprinzip des selbstbestimmten Lebens akzeptieren, dann erreichen wir unser Ziel auch ohne einen Plan«, so Andreas Oechsner vom österreichischen Zentrum für Kompetenzen, einer Einrichtung, in der Menschen mit Behinderungen von Menschen mit Behinderungen beraten und begleitet werden. Der stürmische Beifall, den er erntete, zeigte, dass er den Nerv der Besucher der Fachtagung getroffen hatte. ■

**»Das Ganze ist eine Haltungsfrage.
Wenn alle ihre Haltung ändern, wenn sie
das Grundprinzip des selbstbestimmten
Lebens akzeptieren, dann erreichen wir
unser Ziel auch ohne einen Plan.«**

werden, dass sie in den Wohnungen der Menschen mit Behinderung nur Gäste sind.« Und letztlich: »Strukturveränderungen kosten Geld. Teilhabe geht nicht zum Nulltarif.« Für all diese notwendigen Veränderungsprozesse benötige man Zeit. »In der Kommunikation müssen

neuen Anforderungen gerecht werden. Die entsprechenden Genehmigungen ließen oft lange auf sich warten, so dass auch schon durchgeplante Projekte ins Wanken gerieten.

Eine Haltungsänderung, nicht nur Gesetzes- und Strukturänderungen, sei-

Handbuch Öffentliche Wirtschaft



Öffentliche Wirtschaft Handbuch für Wissenschaft und Praxis

Herausgegeben von Prof. Dr. Holger Mühlenkamp, Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt, Prof. Dr. Markus Krajewski und Prof. Dr. Ludwig Theuvsen

2019, 746 S., geb., 128,- €
ISBN 978-3-8487-0368-5
nomos-shop.de/20938

Öffentliches Wirtschaften als Daseinsvorsorge ist von großer Bedeutung. Das multidisziplinäre Handbuch bietet differenzierte Einsichten. Es hat in der Literaturlandschaft Alleinstellungsstatus: Disziplinäre Zugänge und sektorale Kapitel decken den Gegenstand morphologisch im Spannungsfeld institutioneller und funktionaler Betrachtung ab.

e Library www.nomos-elibrary.de

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter (+49) 7221/2104-37.
Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos